

Positionspapier

Landwirtschaft

Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern (VLAB)
- staatlich anerkannte Umwelt- und Naturschutzvereinigung -

Copyright © 2016 Verein für Landschaftspflege & Artenschutz in Bayern



Prolog

Wie kaum ein anderer Produktionszweig wirkt die Landwirtschaft ein auf das Erscheinungsbild unserer Umwelt. Seit der Jungsteinzeit, also vor ca. 5.000 Jahren, verändert der Mensch in Mitteleuropa das Erscheinungsbild der Naturlandschaft hin zu einer Kulturlandschaft. Derzeit ist deren Wandel hin zu einer Industrielandschaft in weiten Teilen Deutschlands in vollem Gange. Der Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern (VLAB) hat es sich zum Ziel gesetzt, den Vollzug dieses Wandels unserer Landschaften zu verhindern bzw. abzumildern. Bei unserem Vorhaben nimmt die Landwirtschaft eine Schlüsselstellung ein, da sich diese unmittelbar auswirkt auf: Flora (Nutz- und Wildpflanzen), Fauna (Nutz- und Wildtiere), Boden (Felder, Wiesen und Weiden), Wasser (Grundwasser, Teiche, Seen und Fließgewässer) und Luft (untere und mittlere Atmosphäre). Der VLAB schätzt Bewirtschaftungsformen, bei denen es unter anderem im Vordergrund steht:

- die Biodiversität zu erhöhen,
- Stoff- und Naturkreisläufe zu schützen,
- auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, Gentechnik und Mineraldünger zu verzichten,
- Böden fruchtbar zu halten,
- die Erzeugnisse möglichst naturschonend herzustellen und
- lokal vorhandene Ressourcen zu nutzen.

Diesen Zielen und Forderungen des VLAB in Sachen Landschaftspflege und Artenschutz wird der ökologische Landbau am besten gerecht. Jegliche Form der Landbewirtschaftung muss dem Betrieb einen einträglichen, fairen Gewinn ermöglichen. Die agrarindustrielle Ausrichtung der Landwirtschaft wird durch den VLAB nicht unterstützt. Der Bodengesundheit und dem lebendigen Humusaufbau kommt dabei besondere Bedeutung zu. Wir setzen uns ein für eine Vielfalt der Kulturpflanzen und das Recht auf einen uneingeschränkten Nachbau von Saat- und Pflanzgut. Durch eine entsprechende Fruchtfolge soll das Bodenleben geschützt und

gefördert werden. Zur Vermeidung von Schaderregern sollen bevorzugt bewährte und robuste Sorten mit einem hohen Anteil an Resistenzen angebaut werden.

Boden als Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion

Boden, den Landwirte als Anbausubstrat nutzen, hat sich über sehr lange Zeiträume entwickelt. Man kann davon ausgehen, dass die Entwicklung eines 1 m mächtigen Bodens ca. 15.000 Jahre dauert. Boden entsteht zum einen aus Gestein, das durch den Einfluss von Wind, Niederschlägen und Temperaturwechsel verwittert, und zum anderen aus verrotteten Pflanzenresten. Die Art des Ausgangsgesteins entscheidet über die Qualität des jeweiligen Bodens. Innerhalb einer Region oder gar innerhalb der Betriebsfläche kann es zu großen Schwankungen in der Bodenzusammensetzung kommen. Die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit ist demnach die Voraussetzung für ein bodenschonendes Wirtschaften auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. Gefälle und unbewachsene Äcker fördern die Erosion des kostbaren Bodens. Aus diesem Grunde wurden bereits vor Jahrtausenden Ackerterrassen und Feldhecken angelegt. Erstere vermindern Gefälle und Wassererosion, Hecken dämmen Winderosion ein. Moderne landwirtschaftliche Maschinen ermöglichen zwar die Bearbeitung großer Flächeneinheiten, können aber grundsätzlich Wasser- und Winderosion nicht verhindern. Die aktuell stattfindende stetige Anpassung der Schlaggrößen an die Leistungsfähigkeit der Bearbeitungsmaschinen vernichtet eine über Jahrhunderte entstandene, an einer guten landwirtschaftlichen Praxis orientierte Kulturlandschaft. Heckenstrukturen, vor allem Ackerraine, verschwinden unwiederbringlich.



Abbildung 1: Eine Überdüngung unser landwirtschaftlich genutzten Flächen schädigt das Grundwasser und die Biodiversität

Tierhaltung

Nach Ansicht des VLAB muss sich die Tierhaltung in erster Linie am Tierwohl orientieren. Folglich lehnen wir eine Massentierhaltung, die Käfighaltung bei Hühnern sowie die Anbindehaltung bei Rindern aus Tierschutzgründen entschieden ab. Eine auf Extremleistung gerichtete Tierzucht ist nicht mit unseren Vorstellungen einer guten landwirtschaftlichen Praxis vereinbar. Darüber hinaus zieht die Massentierhaltung eine unnötige Belastung von Umwelt, Klima und Artenvielfalt durch zu hohe Nährstoffeinträge, Methan- und Lachgasemissionen nach sich. Laut dem Arbeitskreis bäuerlicher Landwirtschaft (AbL) beginnt eine industrielle Massentierhaltung „ab einer Größe, bei der es dem Betriebsinhaber nicht mehr möglich ist, seine einzelnen Tiere unter einer guten Aufsicht und Kontrolle (Tiergesundheit) zu halten und ein Gefühl zu den Tieren zu entwickeln.“ Die Befriedigung der Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen darf sich u. E. nicht in der Qualität der Tierhaltung niederschlagen. Den prophylaktischen Einsatz von Medikamenten, insbesondere Antibiotika, sowie deren Einsatz als Futterzusatz und gentechnisch veränderte Futtermittel lehnen wir ab. Die Fütterung soll auf dem regionalen Anbau von Futterpflanzen (z. B. Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen etc.) basieren.

Stromerzeugung auf landwirtschaftlichen Flächen

Aktuell muss die Stromgewinnung aus Biogas-, Photovoltaik- und Windkraftanlagen dem Angebotsspektrum der landwirtschaftlichen Produktion hinzugerechnet werden. Der VLAB möchte den Bau von Photovoltaik-Freiflächenanlagen und von Windrädern auf landwirtschaftlichen Flächen verhindern, da diese in erheblichem Maße zu einer negativen Veränderung unserer Umwelt beitragen. Anlagen zur Produktion von Biogas aus eigens zu diesem Zweck angebauten Feldfrüchten sind zu stoppen. Die mit der Produktion von Energiepflanzen verbundenen Monokulturen stellen bereits heute ein Problem (Bodenerosion, Förderung von Hochwasserereignissen) dar.

Neben den bereits im Text erwähnten Punkten fordert der VLAB aus Gründen des Umwelt- und Artenschutzes und zur Erhaltung unserer Kulturlandschaften:

- Erhalt bzw. Schaffung und naturschutzgerechte Pflege von Hecken und Feldrainen,
- Artenreiche Ackerrandstreifen im Übergang zu Feldwegen,
- Einstellung von Flurneuordnungen bzw. deren Reduzierung auf ein nur unbedingt notwendiges Maß,
- Ausbringung von Gülle nur auf Ackerland mit bodennahen Schleppschläuchen und anschließender sofortiger Einarbeitung,
- Verstärkte Würdigung landbaulicher Themen in der schulischen Ausbildung.